Helvetia predigt! – Eine Aktion zum 1. August 2021

**Bausteine für eine Predigt zum 1. Korintherbrief 14, 33b-35**

Silvia Huber, SKF-Beauftragte für Theologie

*1 persönlicher Bezug zum 1. August*

Ich erinnere mich gerne an eine der wenigen 1. Augustfeiern, die ich besucht habe. ……………….

*2 Brücke vom 1. August zu Helvetia predigt!*

50 Jahre Frauenstimmrecht feiern wir heuer. Drum hoffe ich, dass in vielen politischen Gemeinden heute Frauen die 1. August-Rede halten werden.

Es ist ja kein rühmliches Jubiläum von nur 50 Jahren Frauenstimmrecht. Das Jubiläum bietet aber die Gelegenheit, über die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft nachzudenken. Und es ist Anlass zur Aktion «Helvetia predigt!».

*3 Helvetia predigt!*

Dazu haben Kirchenfrauen aufgerufen. Nicht nur die 1. August-Ansprache sollen heute die Frauen halten, sondern auch die Predigt in den Kirchen. Zu lange hatten Frauen in Kirche und Gesellschaft zu wenig zu sagen, wurden nicht ernst genommen oder gar bevormundet. Dass wir im Moment drei Bundesrätinnen haben neben vier Bundesräten, ist der Verdienst vieler, die sich für die Gleichstellung der Frauen eingesetzt haben. Wir haben in unserer Gesellschaft allerdings noch viel Potential nach oben, was die Gleichstellung anbelangt. Auch in der Kirche braucht es noch sehr viel, bis die gleiche Würde (eventuell anfügen: und die gleichen Rechte für Frauen in der römisch-katholischen Kirche) wahr werden. Die Aktion «Helvetia predigt!» will darauf aufmerksam machen, dass schon heute viele Frauen ihre Stimme kompetent für die Frohe Botschaft einbringen. Sie zeigt, dass Frauen das kirchliche Leben aktiv mitgestalten. Genau wie in der Gesellschaft tun wir Frauen dies auch in der Kirche schon weit länger als seit 50 Jahren. Schliesslich waren Frauen die ersten Zeuginnen der Auferstehung Jesu. Das wird leider oft vergessen oder nicht gewürdigt.

*4 Frauen in der Kirchengeschichte*

In der Kirchengeschichte gibt es viele herausragende Frauen, die sich dermassen eingemischt und eingebracht haben, dass sie in der stark von Männern geprägten Kirchen-Welt wahrgenommen wurden. Ich zähle Ihnen, liebe Zuhörende, ein paar davon auf:

*(Diese Frauen sind als Beispiele gedacht. Ideal ist es, wenn jede Prediger\*in Frauen aufführt, die ihr vertraut und wichtig sind.)*

Mutter Teresa, die sich mit den Ärmsten unter den Armen solidarisierte;

Klara von Assisi, die sich hartnäckig für eine eigenständige Ordensregel eingesetzt hat;

Hildegard von Bingen, eine grosse Denkerin, Mystikerin und Komponistin, deren spirituell geprägte Naturheilkunde noch heute sehr bekannt ist;

die namenlos gebliebene Frau des Noah: Sie hat das Projekt Arche mitgetragen, mitgestaltet und auf den neuen Frieden vertraut.

Oder Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel, Zeugin der Auferstehung Jesu.

*5 Frauen in der biblischen Tradition*

Überhaupt: In der biblischen Tradition gibt es viele herausragende Frauen wie die Frau des Noah und Maria Magdalena, die sich sowohl im Judentum als dann auch im Christentum für das Leben der Glaubensgemeinschaft eingebracht und ihre Stimme erhoben haben. Es muss sogar Frauen gegeben haben, die sich in den theologischen Diskurs eingebracht haben. Die meisten Namen und die Lebensgeschichten dieser Frauen sind uns heute nicht bekannt, weil sie in der Bibel nicht genannt werden. Wenn wir die biblischen Texte allerdings mit einer «Frauenlupe» durchforsten, finden wir sie.

*6 Überlegungen zu 1 Kor 14, 33b-35*

Einen dieser Texte, nur wenige Zeilen lang, möchte ich mit Ihnen, liebe Zuhörende, genauer anschauen. Wenn ich Ihnen diesen Text nun vorlese, werden Sie vielleicht erstaunt feststellen, dass hier keine Frauen sprechen. Im Gegenteil, es wird ihnen sogar verboten, sich zu äussern:

*In den Gemeindeversammlungen sollen die Frauen schweigen. Denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sie sollen sich vielmehr unterordnen, wie auch das Gesetz es sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, sollen sie zu Hause ihre Männer fragen. Denn für eine Frau ist es eine Schande, in der Gemeindeversammlung zu reden.*

Deutlich und klar hält der Apostel Paulus im ersten Brief an die Gemeinschaft in Korinth fest, dass die Frauen in Gemeindeversammlungen schweigen sollen. Lange genug wurden diese Zeilen von mächtigen Männern gebraucht, um Frauen mundtot zu machen. Sogar bei den Diskussionen um die Einführung des Frauenstimmrechts gab es Leute, die sich auf diese Bibelverse bezogen.

Nehmen wir aber nun die «Frauenlupe» und suchen nach dem, was zwischen den Zeilen steht. Ein Verbot wird ausgesprochen. Das ist ein klarer Hinweis dafür, dass ein Verhalten vorliegen muss, das verboten wird. Dieses Verhalten heisst: Frauen haben in den Gemeindeversammlungen gesprochen. Sie haben in Korinth, einer der ersten Gemeinschaften von Christusgläubigen, mit den Männern zusammen theologische Debatten geführt. Sie haben gebetet oder gar prophetisch geredet. Frauen haben in der frühen christlichen Gemeinde von Korinth ihre Erfahrungen und ihr Wissen in das Leben der Gemeinde eingebracht. In der noch jungen Christus-Gemeinde haben sie Gleichberechtigung in der Nachfolge Jesu gelebt. Wir können davon ausgehen, dass dies nicht allen gepasst hat, ob Männern oder Frauen. Gerade in der griechischen Kultur war es äusserst ungewohnt, dass sich Frauen ausserhalb des privaten Raumes zu Worte meldeten. Es muss zu Konflikten gekommen sein, weil die einen mit Frauen und Männern über den Glauben reden und öffentlich beten wollten und die anderen sich daran gestört haben. Sie werden sich bei Apostel Paulus, ihrem Gemeindegründer, beklagt haben. Darauf antwortete Paulus in seinem Brief aus dem fernen Ephesus. Aus der Ferne also hat er einen Schlussstrich gezogen unter das Mitwirken der Frauen in den Gemeindeversammlungen.

*7 Paulus und die Frauen*

Aufschlussreich zu wissen ist, dass Paulus Frauen explizit in die Verkündigung des neuen Glaubens an Jesus Christus einbezogen hat. Wir wissen aus den biblischen Schriften zum Beispiel von Prisca, Phoebe und Junia, welche mit Paulus zusammengearbeitet haben. Weshalb Paulus einerseits Frauen in die Verkündigung und auch in die Gemeindeverantwortung einbindet, andererseits aber im Brief an die Gemeinde in Korinth ein Schweigeverbot belegt hat, das wissen wir nicht. Es könnte ja einfach sein, dass der Zwist unter den Gemeindemitgliedern für Paulus sonst nicht zu beruhigen gewesen wäre. Er war zu dieser Zeit nicht in Korinth, sondern 500 km weiter östlich in Ephesus. Damals konnte er nicht einfach in ein Flugzeug steigen, um in Korinth persönlich die Wogen zu glätten.

Was zu denken geben muss, ist aber die Tatsache, dass dieses Schweigeverbot in aller Härte über Jahrhunderte das Leben in den christlichen Gemeinschaften geprägt hat. Es beeinflusste die Struktur der christlichen Kirchen, und es beeinflusste die westliche Gesellschaft. Wir müssen uns fragen, weshalb die anderen biblischen Zeugnisse, welche von Frauen in Leitungsverantwortung berichten, nicht gleich weitergetragen wurden. Wir müssen uns und die Kirche fragen, weshalb Junia, Prisca, Phoebe, Noahs Frau und Maria Magdalena in Vergessenheit geraten sind und nicht als Vorbilder dienen für eine geschlechtergerechte Gemeinschaft.

*8 Abschluss (nochmaliger Bezug zum 1. August, idealerweise wieder sehr persönlich formuliert)*

Wir sind heute am Nationalfeiertag all jenen dankbar, die zum Wohl unseres Staates beigetragen haben oder viel dafür leisten. Besonders all den tausenden Frauen, die unsichtbar geblieben sind in der Geschichte unseres Landes, die totgeschwiegen wurden, deren Namen nicht weitergegeben wurden. Genauso, wie es auch in der Kirche geschehen ist. Es ist höchste Zeit, unsere Ahninnen in Gesellschaft und Kirche zu würdigen und damit Schritte in eine Zukunft zu tun, in der allen gleiche Würde und Rechte gegeben sind.

Die Geschichte zu 50 Jahren Frauenstimmrecht muss weitergeführt werden: Es gibt noch immer viele Menschen, denen wir eine grössere Einflussnahme im gesellschaftlichen Leben zugestehen könnten.

Auch in den Kirchen haben wir noch zu tun: Mit dem Projekt «Helvetia predigt!» wurde sichtbar, wie viele kompetente Frauen in der Verkündigung der Frohen Botschaft tätig sind. Mit ihnen wird die Kirche vielfältiger und bunter. Ich würde mich noch über viel, viel mehr Farbe und Vielfalt freuen.

Hinweis: Als theologische Grundlage für die Predigt habe ich den Artikel von Esther Kobelt verwendet, der im Frauenforum Januar/Februar 2021 veröffentlicht wurde. Er ist auch auf dieser Website des SKF aufgeschaltet.